Förderzentrum und Förderschule
mit den Schwerpunkten
geistige Entwicklung und
emotional-soziale Entwicklung

Eltern-Infos zur Berufsorientierung

im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte,

der Prozess der Berufsorientierung stellt sowohl die Schüler:innen als auch die Eltern (und auch uns Lehrkräfte) vor große Herausforderungen. Die Schüler:innen müssen sich mit den Anforderungen der Arbeitswelt, ihren eigenen Stärken und Schwächen (auch mit der Behinderung), ihren beruflichen Interessen und ihren jeweiligen Möglichkeiten auseinandersetzen. Das Finden eines Arbeitsplatzes ist meistens erschwert und eine normale Berufsausbildung ist in der Regel nicht möglich. Dies ist oft mit Verunsicherung und Sorgen verbunden. Die gute Nachricht ist: Auch unsere Schulabgänger:innen können eine berufliche Tätigkeit finden, die den eigenen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Dabei zu helfen, ist die Aufgabe der Schule in der Sekundarstufe 2.

Die Schülerschaft unserer Schule ist sehr unterschiedlich. Einige haben einen hohen Pflegebedarf. Andere haben große Lernschwierigkeiten und sind auf Unterstützung im Alltag angewiesen. Und bei einigen ist keine Behinderung sichtbar, trotzdem zeigen sie Lernprobleme und Verhaltensauffälligkeiten. Alle Schüler:innen sind auf besondere Hilfen auf dem Weg in den Beruf angewiesen. Aber jeder einzelne Schüler hat unterschiedliche Wünsche und Möglichkeiten.

Für einige Schüler:innen ist nach der Schule der Weg in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) das richtige. Andere können und wollen vielleicht lieber in einem Betrieb arbeiten. Und für einige wird auch eine vereinfachte Ausbildung möglich sein. Es gibt eine Vielzahl von Maßnahmen. Welcher Weg im Einzelfall der richtige ist, wird sich im Laufe der Berufsorientierung (in den Klassen 10 bis 12) zeigen.

Alle unterstützenden Maßnahmen, die nach der Schule bei der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit helfen, werden von der Agentur für Arbeit bezahlt. In der PSU macht sich die Agentur für Arbeit ein eigenes Bild von jedem Schulabgänger. Auf dieser Grundlage werden mit dem Berufsberater mögliche Berufswege besprochen.

Die Mitarbeitenden der Schule verstehen sich als Partner der Schüler:innen und Eltern. Wir wollen als verlässliche Wegbegleiter stets beratend und unterstützend zur Seite stehen und bestmöglich fördern. Das wichtigste für uns ist, dass jede/r Schüler/in den passenden Berufsweg findet, mit dem er/sie zufrieden ist. Dafür werden wir uns auch im Kontakt mit dem Berufsberater, den Einrichtungen und den Betrieben einsetzen. Wir werden aber auch ehrliche Rückmeldungen zur aktuellen Leistungsfähigkeit geben.

Wir haben in den letzten Jahren intensiv an der Berufsorientierung gearbeitet und ein umfassendes BO-Konzept erstellt, das Sie gerne lesen dürfen. Wir denken, dass wir in diesem Bereich gut aufgestellt sind. Weil das Konzept sehr umfangreich ist, haben wir versucht, die wichtigsten Informationen in diesem Papier zusammenzufassen. Es werden die Ziele und Inhalte der Berufsorientierung sowie die wichtigsten Berufswege (Maßnahme, Zielgruppe, späterer Arbeitsplatz) dargestellt. Weiterführende Informationen finden Sie hier:

- Verschiedene Berufswege nach der Förderschule GE
- Elternbrief zum Datenschutz in der Berufsorientierung
- Informationen auf der Schulhomepage zur Berufsorientierung
- Konzept der Berufsorientierung
- Konzeption der Schülerfirma

Vermutlich kennen Sie ihr Kind so gut, dass Sie einschätzen können, welche Informationen für Sie relevant sind. Falls sie weitere Fragen haben sollten, wenden Sie sich gerne an die Klassenlehrkraft! Spätestens auf dem Elternsprechtag und in der Berufsberatung (im 11. Schuljahr) wird darüber gesprochen.

Ziele der Berufsvorbereitung

- gutes Arbeits- und Sozialverhalten
- größtmögliche Selbständigkeit
- möglichst gute Kenntnisse in Deutsch (auch Kommunikation) und Mathematik
- Einblick in Arbeitswelt, Berufe und Ausbildungen (speziell für Förderschüler:innen)
- Erwerb praktischer Fähigkeiten und ausgewählter beruflicher Kompetenzen
- Entwicklung eines positiven, realistischen Selbstbildes
- Planung von persönlichen Zielen und Schritten ins Berufsleben

➡ guter Übergang von der Schule in den Beruf
➡ Finden eines Berufsweges, der zu den individuellen Kompetenzen und Interessen passt
➡ wenn möglich, Integration in den ersten Arbeitsmarkt

Zeitlicher Ablauf der BO-Maßnahmen

<table>
<tr><th>7 - 9</th><th colspan="3">10</th><th>11</th><th>12</th></tr>
<tr><th>Annäherung</th><th colspan="3">Orientierung</th><th>Vertiefung</th><th>Entscheidung</th></tr>
<tr><td colspan="6">Förderung des Arbeits- und Sozialverhaltens und der personalen Bildung (in Unterricht, Schulleben, Sport, AGs, Projettagen und Ämtern)</td></tr>
<tr><td colspan="6">Individuelle Fördermaßnahmen (z.B. Deutsch, Mathe, Pflege, Therapie, Unterstützte Kommunikation, Feinmotorik, Mobilität)</td></tr>
<tr><td>AWT-Unterricht
(Arbeitswelt, Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft, Garten)</td><td colspan="5">Vorberufliche Bildung
(Berufsfelder, Arbeits- u. Gesundheitsschutz, Berufe, mögliche Berufswege)</td></tr>
<tr><td>Gestalten
(Kunst, Textil, Werken mit Holz, Papier, Ton u.a.)</td><td colspan="2">Praxis
(z.B. Hauswirtschaft, Holz)</td><td colspan="2">Fachpraxis an der BBS
(z.B. Bau, Metall, Holz, HW)</td><td>Praxis
(z.B. Arbeitskisten, Garten)</td></tr>
<tr><td>evtl. Schülerfirma</td><td colspan="5">Arbeit in den Schülerfirmen (inkl. Bewerbungstraining)</td></tr>
<tr><td>Zukunftstag (im Betrieb oder in der Schule)</td><td colspan="5">mind. ein Praktikum pro Schuljahr (ggf. Zukunftstag)</td></tr>
<tr><td>Außerschulische Lernorte
(z.B. Feuerwehr, Bauernhof, Wald, Tuchmachermuseum)</td><td colspan="2">Besichtigung der WfbM,
B.O.P.</td><td colspan="2">Betriebsbesichtigungen,
B.O.P. + Kompass</td><td>Betriebsbesichtigungen,
B.O.P. + Kompass</td></tr>
<tr><td>ICH-Buch</td><td colspan="2">Stärken, Schwächen und Interessen
(Selbst- und Fremd-einschätzung)</td><td colspan="2">BOGE-Module 1-3
- Potentialanalyse
- versch. Berufsfelder
- Praktikum</td><td>- Auseinandersetzung mit möglichen Berufswegen
- Hospitation am möglichen Ausbildungsort</td></tr>
<tr><td>bei Bedarf BO-Beratung durch Lehrkräfte der Sek2</td><td colspan="2">BO-Beratung durch Klassenlehrkraft</td><td colspan="2">Berufsberatung und PSU
(Kennenlernen + Auswertung)</td><td>Berufsberatung
(Entscheidung)</td></tr>
<tr><td>/</td><td colspan="5">Austausch, Reflexion und Dokumentation</td></tr>
</table>

Individuelle Förderung

Weil unsere Schülerschaft so unterschiedlich ist, gehen wir auf jeden Schüler individuell ein. Grob lassen sich drei Schülergruppen unterscheiden, für die unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden:

- Für Schüler:innen mit komplexer Behinderung (mit hohem Pflegebedarf) sind vor allem Therapie, Wahrnehmungsförderung und Unterstützte Kommunikation sowie das Heranführen an die Verrichtung einfacher Arbeitsaufträge von Bedeutung.
- Schüler:innen mit kognitiver Beeinträchtigung stellen die zahlenmäßig größte Gruppe dar. Für sie stehen alle Maßnahmen der vorherigen Übersicht auf dem Programm, vor allem praktische Tätigkeiten, aber auch das Heranführen an die Arbeit in Betrieben.
- Die leistungsstärkeren Schüler:innen (an der Grenze zur Lernbehinderung) können nach 12 Schuljahren auf dem Stand des Förderschulabschlusses Lernen (sonst nach Klasse 9) sein, so dass ggf. eine theorie-reduzierte Ausbildung möglich ist. Sie arbeiten intensiv an ihren Leistungen in Deutsch und Mathematik, um evtl. die Anforderungen der Berufsschule erfüllen zu können, dafür aber etwas weniger im praktischen Bereich.

In der Förderung wird stets der aktuelle Entwicklungsstand der einzelnen Schüler:innen berücksichtigt: bei der Wahl des Lernweges (z.B. durch Bild oder Text), beim Grad der Leistungsanforderung und auch bei der Auswahl der Maßnahmen. Um den Überblick über den Berufswahlprozess zu behalten, wird mit einem Dokumentationsbogen gearbeitet.

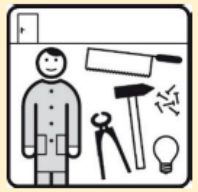
Die Schüler:innen können zunehmend ihren eigenen beruflichen Interessen nachgehen, indem sie das Berufsfeld wählen, mit dem sie sich im Unterricht beschäftigen, und zudem selbständig Schülerfirmen und Praktikumsbetriebe auswählen. Zudem werden sie in die Planung von Zielen und Maßnahmen einbezogen. Setzt sich ein Schüler beispielsweise das Ziel, eine Ausbildung zu machen, muss er sich folglich auch höheren Leistungsanforderungen stellen.

Entscheidungs-Findung durch die Agentur für Arbeit

Grundsätzlich:
Die Finanzierung aller besonderen Maßnahmen liegt bei der Agentur für Arbeit. Darum macht sich diese ein eigenes Bild von dem Schulabgänger und holt verschiedene Informationen ein (s.u.). Sie bietet dann einen oder mehrere Berufswege an, die in Frage kommen. Die Entscheidung für (oder auch gegen) eine Maßnahme liegt aber beim Schulabgänger und dessen Eltern bzw. gesetzlichen Betreuern. Die Schule kann dabei in hohem Maße unterstützen.

Informationen durch die Schule	Psychologische Untersuchung (PSU)	Medizinisches Gutachten	Gespräch mit dem Berufsberater
- Arbeits- und Sozialverhalten - Selbständigkeit bzw. Unterstützungsbedarf - Leistungen im Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen Fächern (Zeugnis) - Leistungen in der Schülerfirma - Erfahrungen aus den BOGE-Modulen - Leistungen in Praktika	- Test von kognitiven Fähigkeiten durch den Berufspsychologischen Dienst in der Agentur für Arbeit - z.B. logisches Denken, räumliches Vorstellungsvermögen, Lesen, Schreiben, Rechnen	- Auswertung von medizinischen Berichten (z.B. Ärzte, Psychologen, Therapeuten) - z.B. Diagnosen, Krankheiten, körperliche Beeinträchtigungen, Verhaltensauffälligkeiten, psychische Störungen	- Interessen und Wünsche des Schulabgängers - Selbsteinschätzung des Schulabgängers - Einschätzung und Wünsche der Eltern - Einschätzung der Lehrkraft

Die wichtigsten Berufswege nach der Förderschule GE

	ggf. zunächst DIA-AM (3 Monate) Diagnose Arbeitsmarkt (WfbM, Betrieb oder UB?)			ggf. zunächst BvB (12 Monate) Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
Tagesförderstätte (oft angegliedert an WfbM)	**Berufsbildungsbereich in der Werkstatt (WfbM)**	**Berufsbildungsbereich im Betrieb**	**Unterstützte Beschäftigung im Betrieb**	**Fachpraktiker-Ausbildung (bei einem Bildungsträger)**
Pflege und Betreuung, individuelle Förderung	Berufsbildung in versch. Arbeitsbereichen, enge Betreuung, (2 Jahre)	Anlernen auf Helfertätigkeiten im Betrieb, leichte Betreuung durch die WfbM oder einen Bildungsträger, (2 Jahre)	Anlernen auf Tätigkeiten im Betrieb, Unterstützung durch einen Bildungsträger, (2 Jahre)	theorie-reduzierte Ausbildung (z.B. in HWK, BBW), Unterricht und Praxis, Prüfung, (2-3 Jahre)
				
für junge Erwachsene mit komplexer Behinderung	für junge Erwachsene mit komplexer Behinderung oder kognitiver Beeinträchtigung	für junge Erwachsene mit kognitiver Beeinträchtigung	für junge Erwachsene mit kognitiver Beeinträchtigung, die recht selbständig sind	für junge Erwachsene mit Lernschwächen (reguläre Ausbildung nicht möglich)
kein „Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit“, hoher Pflegebedarf	„eingeschränkte Leistungsfähigkeit“, aber „Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit“, keine Selbst- und Fremdgefährdung	„eingeschränkte Leistungsfähigkeit“, angemessenes Arbeits- und Sozialverhalten	recht gutes Arbeits- und Sozialverhalten, Selbständigkeit, aber Leistungen in Mathe und Deutsch zu gering für eine Ausbildung	gutes Arbeits- und Sozialverhalten, hohe Selbständigkeit, gute Leistungen in Deutsch und Mathe (wie L-Abschluss)
Pflege und Betreuung in der Tagesförderstätte finanziert durch Eingliederungshilfe, kein Arbeitsplatz, kein Entgelt, keine Rente, aber Anspruch auf Grundsicherung	**Beschäftigung in der Werkstatt (WfbM) (versch. Arbeitsbereiche)** sicherer Arbeitsplatz mit hoher Betreuung, kein Leistungsdruck, kein Gehalt, nur Entgelt, aber Anspruch auf Grundsicherung und Rente	**Arbeit in einem Betrieb (ausgelagerter Arbeitsplatz der WfbM)** sicherer Arbeitsplatz mit etwas Betreuung, etwas Leistungsdruck, kein Gehalt, nur Entgelt, aber Anspruch auf Grundsicherung und Rente	**Arbeit in einem Betrieb (ungelernter Arbeitnehmer)** normaler Arbeitsplatz mit entsprechendem Risiko, hoher Leistungsdruck, normales Gehalt (Mindestlohn), ggf. über „Budget für Arbeit“	**Arbeit in einem Betrieb (gelernter Facharbeiter)** normaler Arbeitsplatz mit entsprechendem Risiko, hoher Leistungsdruck, normales Gehalt (Mindestlohn + höher)

Wie können Eltern bei der Berufsorientierung helfen?

- Regelmäßig mit dem Kind sprechen (über Schule, Freizeit, Berufswünsche, Zukunft, Ängste?) !
- Sicherheit vermitteln (emotional und materiell), aber auch zur Auseinandersetzung mit der Zukunft auffordern !
- Auf gute Ernährung, genug Bewegung, ausreichend Schlaf sowie Freizeitgestaltung und Medienkonsum achten !
- Bei körperlichen oder psychischen Problemen Hilfe in Anspruch nehmen (z.B. Hausarzt, Psychologe, Klinik) !
- Zuhause mit in die Hausarbeit einbeziehen (z.B. im Garten, im Haushalt, evtl. zu Nebenjobs ermuntern) !
- Evtl. Praktikumsplätze vorschlagen und Kontakte zu bekannten Betrieben herstellen !
- Während der Praktika mit dem Kind sprechen (Probleme?) !
- Mit der Schule in engem Austausch bleiben: über Verhalten, Probleme, Leistungen, Vorhaben, Wünsche ! (z.B. Mitteilungsheft, Wochenbericht, Telefonate, Elternabende, Elternsprechtage)
- An Berufsberatungs-Gesprächen teilnehmen ! Bei Bedarf auch selber beim Berufsberater melden !
- Rechtzeitig mit den Themen: gesetzliche Betreuung, Schwerbehindertenausweis, Arbeit, Wohnen und ggf. persönliches Budget auseinandersetzen! Siehe Links auf der Schulhomepage.
- Beratung bei der EUTB bei der Lebenshilfe Bersenbrück oder Osnabrück in Anspruch nehmen! (zu allen Themen)